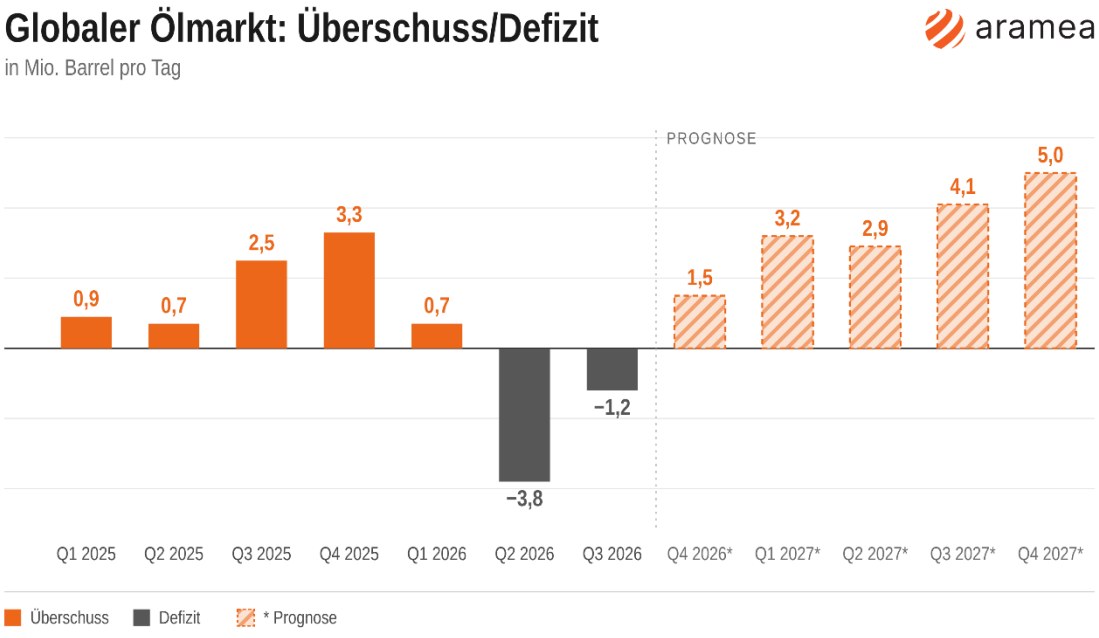
Fallende Energiepreise als Konjunkturbooster

Chart des Monats

Felix Herrmann, Chefvolkswirt, Aramea Asset Management AG



Der womöglich größte positive Konjunkturimpuls des Jahres 2027 könnte ausgerechnet von jenem Markt ausgehen, der 2026 noch für erhebliche wirtschaftliche Verwerfungen gesorgt hat: dem Energiemarkt. Denn am globalen Ölmarkt zeichnet sich ein fundamentaler Regimewechsel ab.



Nachdem der Iran-Krieg im zweiten Quartal 2026 ein globales Angebotsdefizit von fast 4 Millionen Barrel pro Tag verursacht hatte, erwartet die US-Energiebehörde EIA bereits für das Schlussquartal einen Überschuss von knapp 1,5 Millionen Barrel. Im kommenden Jahr dürfte sich dieser sukzessive ausweiten – auf durchschnittlich vier Millionen Barrel pro Tag und sogar fünf Millionen im vierten Quartal 2027. Neben der Erholung der Fördermengen im Nahen Osten trägt insbesondere die steigende Produktion in Nord-

und Südamerika zu dieser Entwicklung bei. Gleichzeitig dämpfen die zunehmende Elektrifizierung des Straßenverkehrs und Effizienzsteigerungen das Nachfragewachstum.

Zwar dürfte ein Teil des überschüssigen Öls zunächst in den Wiederaufbau der stark dezimierten Lagerbestände fließen. Dennoch könnte bei einer nachhaltigen geopolitischen Entspannung der Preis für ein Barrel Brent im Jahresverlauf 2027 durchaus in Richtung 50 US-Dollar fallen.

Allerdings ist billiges Öl nicht zwangsläufig gleichbedeutend mit billigen Treibstoffen. Der Flaschenhals am Ölmarkt verlagert sich zunehmend von der Förderung zur Verarbeitung. Kriegsschäden und Produktionsausfälle haben die verfügbaren Raffineriekapazitäten erheblich eingeschränkt. Im zweiten Quartal 2026 sank die weltweit täglich verarbeitete Rohölmenge um 4,8 Millionen Barrel beziehungsweise sechs Prozent gegenüber dem Vorquartal. Wie stark sich die Märkte bereits entkoppelt haben, zeigt die jüngste Preisentwicklung: Während sich Rohöl zwischen Anfang Oktober und Mitte November um 32 Prozent verbilligte, sank der europäische Diesel-Großhandelspreis lediglich um elf Prozent.

Dennoch könnte ein breit angelegter Energiepreisrückgang zum entscheidenden Konjunkturbooster des Jahres 2027 avancieren. Insbesondere in Europa würde er die Kaufkraft der privaten Haushalte stärken, die Margen der Unternehmen verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit der energieintensiven Industrie erhöhen.

Das makroökonomisch besonders Reizvolle daran: Anders als bei vielen anderen Wachstumsimpulsen würde eine solche Entwicklung nicht inflationär, sondern disinflationär wirken. Die Zentralbanken könnten entsprechend in die komfortable Lage geraten, ihre Geldpolitik trotz anziehender Konjunktur zu lockern. Selbst Zinssenkungen der EZB im Jahr 2027 wären dann keineswegs ausgeschlossen.

Fallende Energiepreise könnten somit genau jene Kombination ermöglichen, auf die die Kapitalmärkte hoffen: mehr Wachstum, weniger Inflation und niedrigere Zinsen.

DISCLAIMER

Diese Publikation wird Ihnen ausschließlich zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt und stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf der in diesem Dokument genannten Investmentfonds dar oder einen Investmentempfehlung.Vor Durchführung einer Transaktion sollte das jeweilig Fondsprospekt gelesen werden. Investoren sollten sich vor Durchführung einer Transaktion über rechtliche Bedingungen und steuerliche Konsequenzen der Transaktion informieren, um über Angemessenheit und Konsequenzen des Fondsinvestments urteilen zu können. Die ARAMEA Asset Management AG gibt keine Garantie, weder explizit noch indirekt, und trägt weder Verantwortung noch Haftung für Exaktheit und Vollständigkeit der in diesem Dokument enthaltenen Informationen. Auf eine Änderung des Inhalts dieses Dokuments muss die ARAMEA Asset Management AG nicht hinweisen.Die ARAMEA Asset Management AG ist ferner nicht verpflichtet, die in diesem Dokument enthaltenen Informationen zu aktualisieren oder zu verändern. Angaben zur bisherigen Wertentwicklung erlauben keine Prognosen für die Zukunft. Bei der Berechnung der Wertentwicklung werden weder Vermittlerprovisionen noch die im Zusammenhang mit der Ausgabe und Rücknahme der Fondsanteile angefallenen Kosten berücksichtigt.